

Mit dem Hund im Bund

Autor(en): **Meier, Erich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **63 (1970)**

Heft [1]: **Schülerinnen**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-989311>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mit dem Hund im Bund

Betrachtet man den schwarzweiss gestrichenen Streifenwagen der Zürcher Stadtpolizei «Limmat 11», so entdeckt man ein Gitter zwischen dem Vorder- und dem Hintersitz des Autos. Plötzlich wird man auch zweier Ohren gewahr. Die Ohren gehören zu Alex, dem Diensthund. Er und sein Führer, Polizeimann Lüchinger, bilden die Besatzung des Streifenwagens «Limmat 11». Den Platz des zweiten Polizeimanns hat man für diese Nachttour von 22.30 bis 1.30 Uhr mir überlassen. «Limmat 11» ist der eigens zu diesem Zweck hergerichtete «Hundestreifenwagen». Im Gegensatz zu den andern Funkstreifen patrouilliert er nicht in einem bestimmten Stadtgebiet. Auf der Fahrt lässt Alex, der sechs Jahre alte Deutsche Schäferhund, keinen Augenblick in seiner Aufmerksamkeit nach; links, rechts, vorwärts, rückwärts, ununterbrochen wandern seine Blicke hin und her.

Polizeimann Lüchinger erzählt von einem Einsatz. In der Nähe der Hardturmgegend war eingebrochen worden. Mehr als zwei Stunden nach der Tat wurde Alex auf die Fährte des Einbrechers angesetzt. Die Nase zum Boden gesenkt, folgte er ihr nahezu drei Kilometer weit über begangene, wegen des Eises mit Salz bestreute Wege und Trottoirs, über befahrene Strassen. Nach knapp einer Stunde fand man den Täter. Zu einem solchen Erfolg gehört auch etwas Glück.

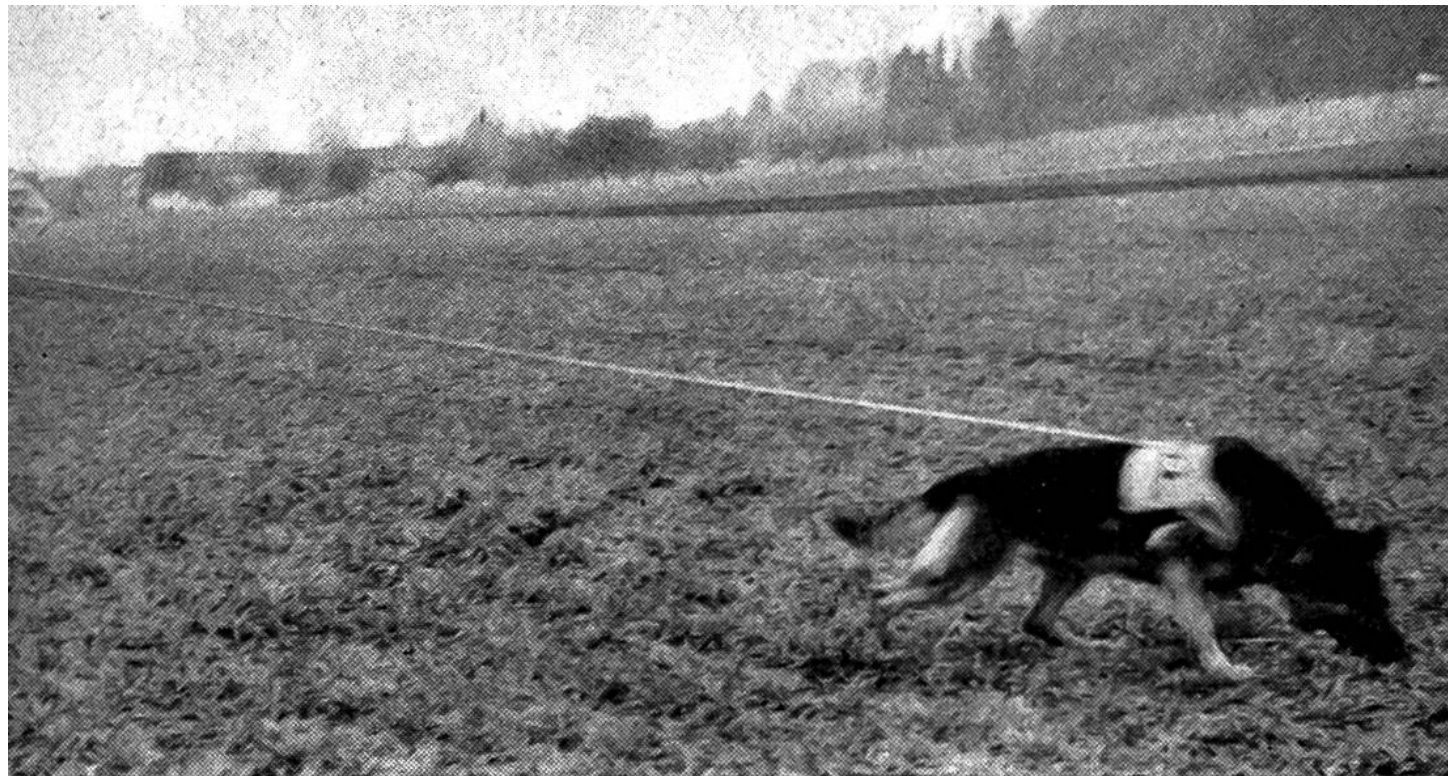
Voraussetzung für den Erfolg ist eine erstklassige Ausbildung und ein hartes Training, das die Ausdauer des Hundes stählt. Polizeimann Lüchinger ist an freien Tagen am Morgen mit dem Hund eine Stunde und am Nachmittag oder Abend eineinhalb Stunden unterwegs. Im Sommer nimmt er gelegentlich das Fahrrad, und Alex muss zeigen, dass er mühelos Schritt halten kann. Alex kann Spitzengeschwindigkeiten von nicht weniger als 55 Kilometer in der Stunde erreichen.

Die Stadtpolizei Zürich verfügt über rund zwei Dutzend Diensthunde; einige davon stehen noch in Ausbildung. Bei der Kantonspolizei werden rund 40 Hunde gehalten. Diensthunde haben nie ausgelernt. Mit ihren Hundeführern obliegen sie jährlich einem einwöchigen Wiederholungskurs. Daneben gibt es in kleinen Gruppen jede Woche Übungen. Man kann einem Hund nicht eine Decke mit der Aufschrift «Polizei» überziehen, und dann ist der Polizeihund fertig. Was der Hund nicht gelernt hat, das kann er auch nicht. Denken ist ihm fremd. Er lässt sich von seinem bewundernswerten Erinnerungsvermögen und von seinen ererbten Trieben leiten.



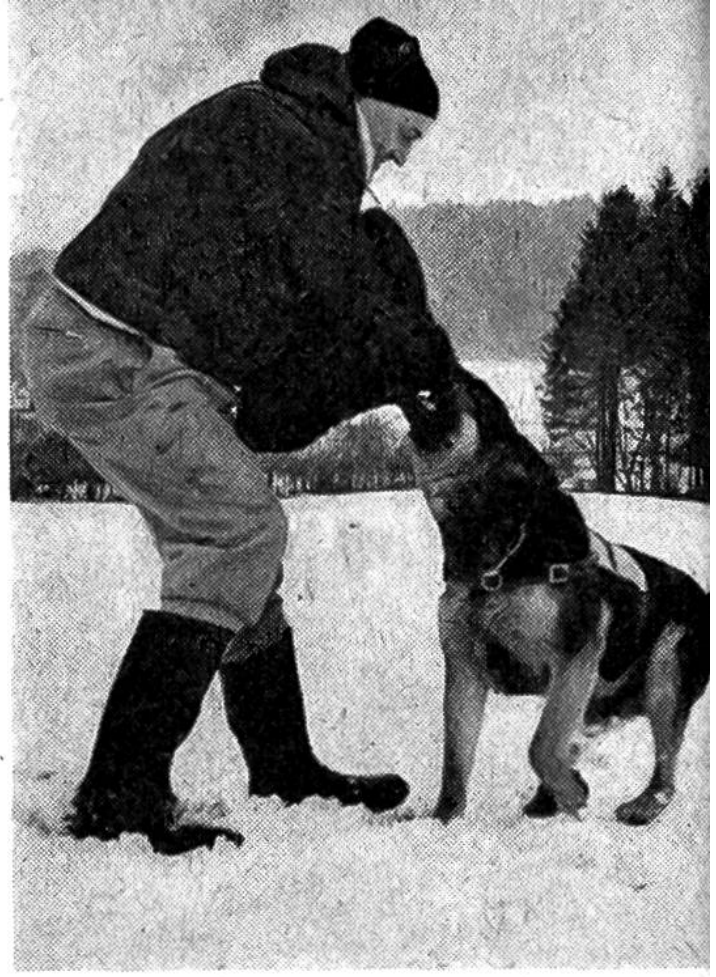
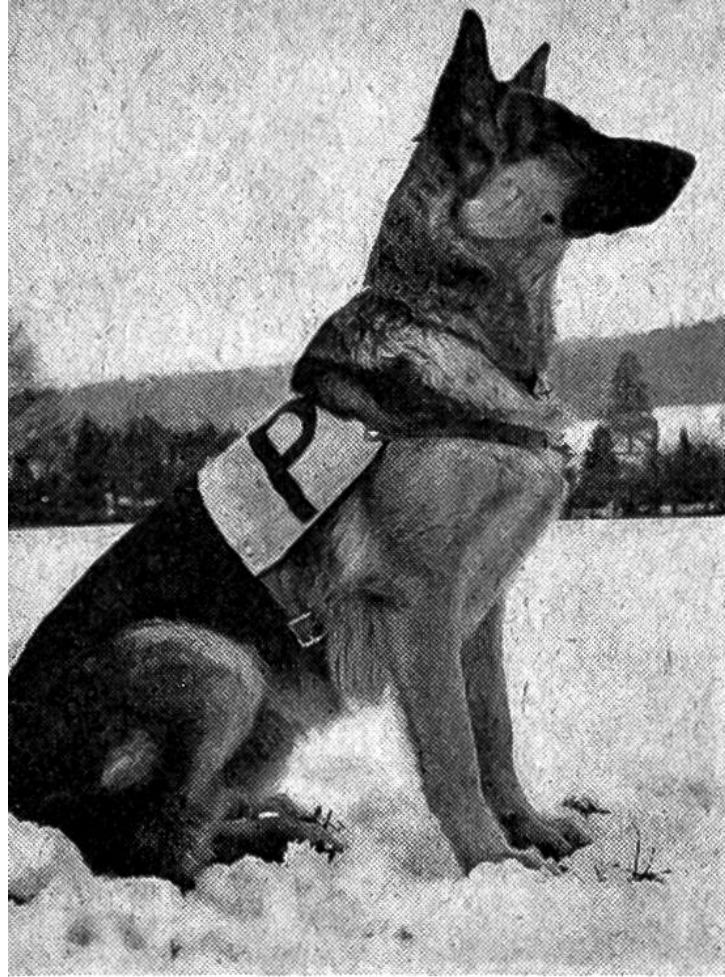
Bei der Stadtpolizei Zürich findet man gegenwärtig als Diensthunde ausschliesslich Deutsche Schäferhunde; ihre Robustheit, Ausdauer und Treue befähigen sie am besten zu dieser Aufgabe. Aber auch der sehnige, feinnervige Dobermann oder der kräftige, untersetzte Rottweiler eignet sich als Diensthund. Eigentümer des Hundes ist der Hundeführer; dadurch will man die Beziehung zwischen dem Menschen und seinem Hund vertiefen. An den Kaufpreis (400 und 450 Franken) erhält der Hundeführer die Hälfte bezahlt. Überdies wird ihm ein Taggeld von 3 Franken vergütet. Die Kosten für die Verköstigung des Hundes sind nicht unbeträchtlich. Einem Diensthund sollten im Tag etwa 300 Gramm Rindfleisch (natürlich nicht Filet), 150 Gramm Futterflocken, 100 Gramm Hundekuchen und 100 Gramm Knochen vorgesetzt werden.

Vornehmste Aufgaben des Hundes sind die Suche nach vermissten Personen und verlorenen Gegenständen, also die Verfolgung von Spuren, gelegentlich auch die Bewachung von Arrestanten und Gegenständen, und selbstverständlich dient er



Der Diensthund hat eine Spur aufgenommen; an der langen Leine wird er vom Hundeführer begleitet.

unter Umständen auch dem Schutz des Polizeibeamten. Die Polizeihunde werden überdies zu Rettungshunden ausgebildet. Einige Beispiele: Ein Knabe hatte in der Schule ein schlechtes Zeugnis erhalten. Aus Angst lief er davon; er wollte sich ein Leid antun. Ein Diensthund fand ihn aber noch rechtzeitig im Wald, und das Schlimmste konnte verhindert werden. Oder: Ein Knabe hätte Kommissionen besorgen sollen; mit dem Geld kaufte er sich aber Schokolade. Sein Schwesterchen ertappte ihn dabei und sagte ihm voraus, dass er zu Hause bestraft werde. Der verängstigte Knabe lief weg und versteckte sich. Als die Nacht einbrach, waren mehr als zwei Dutzend Polizisten auf der Suche nach dem vermissten Knaben. Polizeimann Lüchinger suchte mit Alex in einer Scheune. Alex benahm sich merkwürdig aufgeregt; er begann im Heu zu scharren, und siehe da, man fand den Knaben, im Heu eingegraben, friedlich schlafend. Oder: Ein Dackel hatte seiner Meisterin ein Schnippchen geschlagen. Sie hatte jeweils dem Hund den Schlüsselbund zum Spielen überlassen. Eines Tages vergrub der Dackel den Schlüsselbund. Die Frau konnte weder Haus- noch Wohnungs-



Einem Hund kann man eine Decke mit dem Buchstaben «P» (Polizei) überziehen, deswegen ist er noch längst kein Polizeihund. Dafür bedarf er zuerst einer gründlichen Ausbildung.

Zur Ausbildung gehört aber auch die sogenannte Mannsarbeit. Der Diensthund soll unerschrocken einen flüchtenden Verbrecher verfolgen und fassen, selbst wenn dieser Schüsse abgibt.

türe aufschliessen. Ein Polizeihund brachte den vermissten Schlüsselbund nach kurzer Zeit zum Vorschein.

Unsere Fahrt nähert sich dem Ende. Alex hat in dunklen Parkanlagen, wo sich lichtscheue Personen aufzuhalten pflegen, und um Schützenstände, in die immer wieder eingebrochen wird, auf den Befehl «Voran!» reviert, wie es in der Fachsprache heisst; abgestellte Wohnwagen und Lastautos waren kontrolliert worden. Um 1.30 Uhr war diese Tour abgeschlossen, noch nicht aber die Arbeit. Der Polizist hatte noch Rapporte zu verfassen, Alex konnte etwas dösen, bis die beiden mit einem zweiten Polizeimann um 4.30 Uhr zur letzten Tour dieses Dienstes aufbrachen, der gesamthaft elf Stunden umfasst, von denen sieben Stunden Streifendienst sind.

Erich Meier